Unser Briefkasten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 38

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

UNSER BRIEFKASTEN

Eisstockball

Lieber Spalter!

Sicher hast Du schon das Wort ‚Eishockey' gehört und gelesen – die Gazetten und jeder aufrechte Schweizer wenden es augenblicklich allerdings nur ungern an – und dabei ist Dir vielleicht entgangen, wie undeutsch es ist. Aber Dir und auch mir ist geholfen worden. Steht da nämlich in einem Wörterbuch – es ist keine Schöpfung der 1000 Jahre, wie Du vermuten könntest, sondern 1949 herausgekommen, – ein prächtiger Ersatz dafür. Ja, warum sollen wir statt ‚Eishockey' nicht ‚Eisstockball' sagen! Das klingt einmal besser und erinnert zudem nicht an Oslo, wirkt also noch nervenschonend.

Wieviel würde erst ein Plakat gewinnen, wenn es nicht nur ein fades ‚Cuptournier' anzeigen müßte, sondern ein ‚Eisstockballwanderbechermannschaftsmessen'! Dein Chöbi.

Lieber Chöbi!

Ich wäre ganz einverstanden, wenn ich nicht selbst schon den Vorschlag zu einer Verdeutschung des häßlichen Wortes gemacht hätte. Ich war der Meinung, man brauche nur das hocken in sitzen oder setzen zu verwandeln, das Ei könne man ruhig stehen lassen, und so habe ich ein Setzer-Turnier vorgeschlagen. Mir hat es gefallen, aber es hat leider nicht Fuß gefaßt. Und ich war so stolz! Dein Spalter

Getränkezulage

Lieber Nebi!

Das Abstimmungsergebnis vom 6. Juli hat Dich doch sicher auch betrübt, da soviele Schweizer Bürger für die andern an die Urne gehen mußten, die es hätten schöner haben können.

Die eidg. Räte haben da wieder einen schönen Salat angerichtet. Der soeben wiedergefundene Urtext zum Gesetz für die Erhebung einer Getränkesteuer lautete nämlich folgendermaßen:

«Zur Ausrichtung einer wöchentlichen Getränkezulage an alle trinkfesten Schweizer Bürger erhebt der Bund eine jährliche Steuer für Rüstungsausgaben und stellt diese den interessierten Kreisen zur Verfügung.»

Bei etwas besser ‚wirtschaftlichem' Denken unserer Volksvertreter wäre diese Absicht nicht schließlich ins pure Gegenteil verkehrt worden. Glaubst Du nicht auch, lieber Nebi, daß der Urtext schon in erster Abstimmung angenommen worden wäre und daß auch die Stimmbeteiligung eine schöne Aufbesserung erfahren hätte! Ich wohl! Landesbehörde, merke auf die Stimme Deines Volkes!

Lieber Nebi, nimm's nicht schwer, es kommt besser – mehr und mehr!

Dein Schwefelhölzler

Lieber Schwefelhölzler!

Du hast den Vogel auf den Kopf getroffen!
Dein Nebi

Unartige Kinder

Lieber Nebelspalter!

Zwar habe ich Grund, hie und da an der Berechtigung eines Nebelspalters zu zweifeln; denn in gesunden Tagen arbeite ich in der Flugsicherung und weiß, daß man das Ziel heute auch bei Nebel finden kann.

Und dennoch, meine Mittel haben versagt. Bitte höre zu und hilf zu einer guten Sichtlandung.

Ein Unfall hat mich zu einer Badekur verurteilt und bei einer solchen Kur hat man, wie Du aus Hesses ‚Kurgast' weißt, viel Muße. So spazieren wir jeden Nachmittag zum Tor hinaus in die nähere Umgebung und kamen dabei mit den ganz jungen Badener in Berührung.

Wir spazieren der Limmat entlang. Auf der Terrasse eines Hauses ein paar spielende Kinder. Ein Knabe kriecht geduckt auf der Brüstungsmauer und ruft den andern drohend zu: «I bi der Deubelbeiß, i bi der Deubelbeiß!»

Heute geht's durch die Anlagen der Brown Boveri. Zwei Knirpse stürzen schreiend auf uns zu, setzen mir die ‚Käpseli-Pistole' auf den Bauch (auf die Brust geht nicht, ich bin über 1 m 80 und der Begleiter noch länger), «bumm» geschossen und mit Hurrageschrei davon.

Diesmal Richtung Wettingen. Auf dem Heimweg plötzlich kaltes Wasser auf dem Kopf. Gerade sehe ich noch zwei Schlingel, wie sie sich auf dem Balkon hinter das Geländer ducken, um die Folgen abzuwarten.

Wir kommen vom Hertenstein herunter und fanden zwei schöne Vollgummirädchen mit Achse an einem verrosteten Kindervelo. Wir nehmen die Rädchen mit, um sie einem Buben, der gerne bastelt, zu geben. Den ersten Buben treffen wir vor einem netten Einfamilienhaus. Er kann sich nicht entschließen, mit den Rädern etwas anzufangen, und so soll sie ein anderer haben. Kaum gehen wir weiter, ruft er uns aber nach, wir seien Söigoofe und das seien wir.

Bitte, lieber Nebelspalter, sag Deine Meinung dazu. Sollen wir uns, da wir zwei Offiziere waren, des Partisanennachwuchses freuen, oder verstehen wir das nicht mehr!

Dein Kurgast

Lieber Kurgast!

Ich glaube, Du siehst das zu tragisch. Unartige Kinder hat es immer gegeben und wird es immer geben, in Baden, in der übrigen Schweiz und in der ganzen Welt. Genau wie es immer dumme Eltern geben wird, die begeistert sind, wenn ihre Sprößlinge sich möglichst schlecht aufführen. Aber wenn die Kinder heute ‚Deubelbeiß' spielen, so ist es genau dasselbe, wie wenn wir seinerzeit – lang ist's her – Rinaldo Rinaldini oder Schinderhannes oder einfach schlicht ‚Räuberlis' gespielt haben. Alle wollten Räuber, niemand Vertreter der anständigen Gesellschaft in Gestalt des Polizisten sein. Nun, wir sind auch nicht gerade verkommen. Und wenn wir als Indianer unsrer Tante sofortiges Skalpieren und ewige Gefangenschaft in unserm Wigwam angedroht haben, so hat sie sich auch bei der Mutter über die von Tag zu Tag mehr heruntergekommene Jugend beschwert. Wenn ich ferner daran denke, was wir alles vom Balkon herunter geworfen und geschüttet haben und wie es uns ergangen ist, wenn dann einer mit dem ruinierten Hut zu unserm Vater kam, dann habe ich beim Niedersitzen kleine atavistische Hemmungen. Von dieser Art, lieber Kurgast, war der Partisanennachwuchs von jeher, und Du mußt entweder ein Musterknabe gewesen sein oder Du hast es vergessen, was Du in diesem Alter angestellt hast. Besinn Dich einmal ein bißchen!

Herzlichen Gruß! Nebelspalter

PS. Geh einmal nach Amerika, da kannst Du erst etwas erleben! Wehe Dir, wenn Du einem Knaben, der einen Liter Milch in den Briefkasten schütten will und nicht ganz hinaufreicht, nicht hilfst. Das ist ‚seelische Grausamkeit' und wird besonders bei Scheidungen gerne in wohlwollende Erwägung gezogen.

Haus- und andere Greuel

Lieber Nebi!

Meine schottische Schlummermutter ist von einem zehntägigen Rush durch sechs europäische Länder – ein organisierter Einkaufstag per Autocar in Luzern inbegriffen – zurück. Vor mir liegen die Souvenirs und Einkäufe, die sie mir stolz zum Begutachten unterbreitet, eine Verpflichtung, der ich mich lieber entzogen hätte, auch wenn man in Betracht zieht, daß der britische Geschmack nicht immer mit dem kontinentalen übereinstimmt. Es ist jedoch bemühend zu sehen, was für Ramsch gegen teures Geld unsern mit Devisen nicht allzureichlich versehenen ausländischen Gästen angepriesen und verkauft wird. So brachte sie u. a. aus dem Lande Tells mit:

1. **Eine Brosche mit zwei Edelweiß und Miniatur-Kuhglocken, auf der Rückseite liest der staunende Betrachter «cechoslovakia»!**
2. **Einen Wecker, der die Melodie «Lili Marlen» spielt, zehn Jahre nach den glorreichen Tagen Belgrads.**

Und so weiter ...

Man kann dem entgegenhalten, daß niemand zum Kauf gezwungen sei; besser wäre es jedoch, unter Berücksichtigung der nicht allzu rosigen Lage unsrer Fremdenindustrie, mit geschmackvolleren billigen Artikeln aufzuwarten.

Oder öppe nüd!

Mit freundlichem Gruß! W. H.

Lieber W. H.!

Du magst recht haben, aber 1. läßt sich über die Geschmäcker bekanntlich nicht streiten, – der eine liebt Mozart, der andere Lehar! 2. war das ja eigentlich immer so, und ich erinnere mich aus meiner ach so fernen Jugend an die furchtbarsten Haus- und Hofgreuel, die man bei uns mit Wonne kaufte. Ich will gar nicht sagen, was – denn ich sehe sie zum Teil noch immer ausgestellt. Und 3. – wenn die Engländer die Lili Marlen haben wollen, so kann man nix machen, – sie sind sowieso in bezug auf ehemalige Nazi gar seltsame Leute.

Mit freundlichem Gruß! Nebi

Zuschriften für den Briefkasten bitten wir an die «Briefkasten-Redaktion des Nebelspalters, Rorschach» zu adressieren.

Weisflog Bitter!

das nützliche, angenehme, milde und bekömmliche Genussmittel, mit Syphon durststillend